

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Zeitungsmarke
Tageblatt, Riesa.

Buchdruckerei
Nr. 20

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 63.

Sonnabend, 17. März 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen im Riesa und Streitza, den Ausgabestellen, jeweils am Schalter der Postamt 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Minimum für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewalt.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasernenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen der Johanne Rosine verw. Werner geborene Schurig eingetragenen Grundfläche

1. die Gartenwohnung, Nummer 48 des Grundbuchs für Richtenberg, bestehend aus den Flurstücken No. 23, 498, 512, 580, 627 und 780, nach dem Flurbuche 5 Acre 16 □ Rethen groß, mit 47,01 Steuereinheiten belegt, gehört auf 3990 M. — Pf.

2. die Hütten, Nummer 115 desselben Grundbuchs, bestehend aus dem Flurstück No. 518, nach dem Flurbuche 1 Acre 210 □ Rethen groß, mit 4,59 Steuereinheiten belegt, gehört auf 1525 M. — Pf. sollen an bisheriger Gerichtsstelle zwangswise versteigert werden und es ist

der 29. März 1894, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 12. April 1894, Vormittags 10 Uhr
als Termin zu Bekündigung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Übersicht der auf den Grundstücken lostenden Ansprüche und ihres Maßverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Riesa, am 31. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.
Geldner.

Gemäß der Bestimmung in § 10 des Gemeindeanlagen-Regulatius für die hiesige Stadt wird hiermit bekannt gemacht, daß im laufenden Jahre zur Deckung des im diesjährigen Haushaltplan festgelegten Bedarfs der in der Beilage A zum vorerwähnten Regulatius bezeichnete einjährige Steuerbetrag zur Erhebung gelangt.

Riesa, am 17. März 1894.

Der Stadtrath.

Schwarzenberg, Stadtrath.

Hausch.

Bekanntmachung,

die Aufnahme der Ostern d. J. schulpflichtigen Kinder betr.

Die Aufnahme der Ostern d. J. schulpflichtigen Kinder soll Montag, den 19. März, im Schulhause an der Kasernenstraße (Schulsaal, 2 Treppen)

stattfinden, und zwar die Aufnahme der für die Höhere und Mittlere Bürgerschule gemeldeten Kinder vormittags 10 Uhr, die der für die

Einfache Bürgerschule gemeldeten Kinder nachmittags 2 Uhr.

Noch wird folgendes bemerkt: Die für die eintretenden Kinder bestimmten Geschenke sind für die Knaben der Mittleren und Einfachen Bürgerschule an den Hausmann im Schulhause an der Kasernenstraße, für alle anderen Kinder an den Hausmann im Schulhause am Albertplatz rechtzeitig abzugeben. Jedes Geschenk muß den Namen des Kindes deutlich tragen. Es wird erwartet, daß die Geschenke sich in mößigem Umfang halten, auch wird an ein Kind nicht mehr als ein Geschenk verübt.

Riesa, am 14. März 1894.

Die Direktion der städtischen Schulen.

Bach.

Dienstag, den 20. März 1894, Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Platz vor dem Massenquartier (Boppigerstraße)

zwei überzählige Dienstpferde

öffentlicht versteigert werden.

Königliches 3. Feldartillerie-Regiment No. 32.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser reist voraussichtlich am 19. d. M. nach Abazja. Zu den falschen Gerüchten, die in der letzten Zeit über den Gesundheitszustand des Kaisers in Umlauf gelegt worden sind, wird dem "D. Korr." anscheinend halbamüllisch geschrieben: "An der Berliner Börse wird wieder ein verwerfliches Spiel mit tendenziösen Brüchen getrieben, die sich mit dem Gesundheitszustande des Kaisers beschäftigen. Diesen Gerüchten fehlt, wie uns aus einer Quelle bestätigt wird, jegliche thatködliche Unterlage. Man wärnt die alte Fabel von einem Ohrenleiden des Kaisers auf, das einen operativen Eingriff nötig mache; tatsächlich hat der Kaiser seit vier Jahren keinen Ohrenarzt geprächen."

Der Einfluß des neuen russischen Zolltarifes macht sich im Waarenhandel bereits stark bemerkbar. Seit vier Wochen befinden sich die bestehenden großen deutschen Firmen, namentlich aus den östlichen Provinzen, in Angland und haben sehr beträchtliche Aufträge aufgenommen, die verhandlungsfertig sind, um sofort nach Instruktionen des neuen Zolltarifes über die Grenze dirigirt zu werden. An den Grenz-Zollämtern, namentlich in Endershausen, haben sich die Güter bereits derart angehäuft, daß neue Arbeitskräfte eingesetzt werden müssen, um Alles bewältigen zu können. Trotz der unverkennbar bedeutenden Vergrößerung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen deutschen und russischen Firmen ist, wie der "Konfessionär" meint, aus den bisher gemachten Erfahrungen doch sogar zu entnehmen, daß man allzu sanguinische Hoffnungen, welche durch die Ermäßigung der Zölle für gewisse Textilartikel hervorgerufen werden könnten, aufgeben muß, weil für diese Waaren die Fabrikation in Angland selbst eine so ausgedehnte geworden ist, daß der Bezug vom Ausland nicht mehr in Frage kommt.

Weshalb die Sozialdemokratie für den russischen Handelsvertrag stimmt, erklärt jetzt der "Vorwärts". Das Blatt erörtert nämlich die "nummehrigen Aufgaben" der Sozialdemokratie nach Annahme des Vertrags und schreibt dabei: "Zunächst müssen alle die aus dem Osten der Industrie zu strömenden deutschen Arbeiter sofort in die festen Radars unserer Organisation aufgenommen werden, denen sie bisher wohl zum größten Theile fern standen. Sodann ist aber

das Bestreben unserer polnischen Genossen energisch zu unterstützen, die ihrerseits die Organisation unter den einwandernden Landsleuten mit verstärktem Eifer aufzunehmen haben werden. Die angedeuteten Veränderungen in der Struktur unserer Bevölkerung müssen unbedingt im weitesten Maße für unsere Partei ausgenutzt werden, was bei den großen Hilfsmitteln, die uns zu Gebote stehen oder die wir noch ausbieten können, sicherlich auch gelingen wird. Aber die Agitation und Belehrung muß auch ganz besonders eindringlich und sorgfältig betrieben werden, denn wir wollen nicht versäumen, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß dem zu erwartenden Aufschwung unserer Industrie eine schwere Krise bald mit Sicherheit nachfolgen wird. Diese Zeit der wirtschaftlichen Depression wird voraussichtlich die heutige an Schwere bedeutend übertreffen und die stärksten Anforderungen an die Überzeugungskreise des Einzelnen und an die Leistungsfähigkeit der Organisationen stellen."

Vom Reichstag. Die zweite Lesung des deutsch-russischen Handelsvertrags am Freitag hat, wie schon gestern gemeldet, die definitive Annahme des Vertrags gebracht. Die Konservativen rüttelten noch einmal mit aller Wucht an dem "Markstein in der europäischen Entwicklung", wie Freiherr v. Marschall den Vertrag genannt hatte. Freiherr v. Hammestein nannte ihn eine Leichenstein der deutschen Landwirtschaft, an dessen Errichtung sich die Konservativen trotz allem Druck von oben niemehr beteiligen könnten, und Lieberman v. Sonnenberg meinte, man wolle der deutschen Landwirtschaft einen ganz gesunden Bahn herausschneien und sage noch "Bitte, recht freundlich". Unverkennbar zerstreuete dieser Redner die interessante Mehrheit für den Vertrag, wies nach, daß selbst die Sozialdemokraten nur eine Abnahme des Deutschlands und einer Zunahme des Slaventhums, sowie einen großen Industriestrom von dem Vertrage erwarteten, und meinte, es sei ein Unglück für das Deutsche Reich, daß keine an seiner Spitze ständen, die Alles gelesen, aber nichts erlebt hätten. Die Vertreibung der Vorlage ruhte namentlich in den Händen des Herrn Dr. Lieber, der sich seiner Aufgabe nicht ungefähr entledigte, bis er sich zum Schlusse in das Gebiet der hohen Politik versiegte und sich damit um den Erfolg seiner Rede brachte. Er zitierte auch den Satz "Der Weg nach Konstantinopel führt durch das Brandenburger Tor", wodurch er einen

heftigen Kampf zwischen dem Sohne des Altreichstanzlers und dem gegenwärtigen Kanzler entfesselte. Graf Herbert Bismarck stellte fest, daß jener Auspruch nicht, wie Herr Dr. Lieber irrthümlich angegeben hatte, vom Fürsten Bismarck stamme, sondern von der Presse dem Grafen Caprivi zugeschrieben worden sei. Fürst Bismarck habe stets eine entgegengesetzte Meinung vertreten. Graf Caprivi, der während der Rede des Grafen Herbert Bismarck nicht im Saale anwesend gewesen, erbat sich nach seiner Rückkehr sofort das Wort, um mit ganz unorthodoxer Bereitheit gegenüber seinem Vorgänger festzuhalten, daß er jenen Auspruch nur aus einer russischen Zeitung verlesen habe. Der Graf Herbert Bismarck möge sich, bevor er ihn angreife, erst genauer informieren. Graf Herbert Bismarck, der gestern einen besonders guten Tag als Redner hatte, legte sofort äußerst verbindlich, aber sehr bestimmt, flat, daß es ihm gar nicht eingefallen sei, den Grafen Caprivi anzugreifen, worauf der Kanzler unter lachenden Reden sehr verstimmt den Saal verließ. Schon früher hatte unter großer Heiterkeit des Hauses der Abgeordnete Dr. Hahn, der seines Hospitantenthums bei den Nationalliberalen verlustig gegangen, seinen Umzug von den Wänden der Nationalliberalen zu den hinteren Sälen der Konservativen bewirkt, wo er bei seiner häuslichen Niederlassung von seinen neuen Nachbarn freundlich begrüßt wurde. — Noch viele Reden wurden gewechselt, bis endlich ein Schlusshandlungs der weiteren Diskussion den Lebensfaden abschnitt, was aber wieder ein großes Klagen bei den verschiedenen um ihre schönen Reden gebrachten Abgeordneten hervorrief. Von nun an sank die Debatte wieder mehr in die Niedrigung. Redner, die größere Abhandlungen sprechen wollten, wurden von ihren eigenen Parteigenossen zum Schlusse angehalten, und zwar die persönlichen Anträge stellten häufig ins Raut. Herr Dr. Hammacher, der sich ohne Not in Bordertreffen gewagt hatte, um den Konservativen etwas am Zeuge zu sticken, mußte sich vom Freiherrn von Mantuauf "Annahme" und Schimmes lagern lassen, und der Präsident Herr von Lewinow, der sonst selbst die persönlichen Bemerkungen, diese Nervenprofe für jeden Präsidenten, mit unerschütterlicher Ruhe an sich vorübergleiten läßt, griff immer ungebührlicher zur Glocke. Endlich war der ganze Vertrag samt Schlusprotokoll und Anhang erledigt, namentliche Abstimmung wurde